Neumann, Herbert A.; Klinger, Yvonne: **Knochenmark und Stammzelle**. Der Kampf um die Grundlagen der Hämatologie. Berlin, Blackwell Wissenschafts-Verl., 1994. VIII, 171 S. Ill. (Ex Libris «Roche» 1). DM/SFr. 98.–. ISBN 3-89412-192-0.

Die Geschichte der naturwissenschaftlichen Hämatologie begann mit der zunehmenden Hinwendung der Medizin zu einer experimentellen, kausalanalytisch geprägten Forschungshaltung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1867 beschrieb Rudolf Albert von Kölliker (1817–1905) erstmals kernhaltige Zellen im Knochenmark, ohne diese jedoch als unreife Erythrozyten zu erkennen. 1868 publizierte der heute weithin unbekannte Königsberger Pathologe Ernst Neumann (1834–1918), kurz vor seinem italienischen Kollegen Giulio Bizzozero (1846–1901), die Erstbeschreibung der hämatopoetischen Funktion des menschlichen Knochenmarkes. Bestätigung erfuhr diese bahnbrechende Arbeit Neumanns schon kurz nach ihrer Publikation durch einen Vortrag Claude Bernards vor der Pariser Akademie der Wissenschaften 1869 sowie durch die, wenngleich kritische, Erwähnung in Rudolf Virchows vierter Auflage der *«Cellularpathologie»* von 1871. Desto bemerkenswerter erscheint die weitgehende Vernachlässigung der Leistungen Ernst Neumanns hinsichtlich der Lokalisation der Hämatopoese und der Funktion des Knochenmarkes in den gängigen medizinhistorischen Darstellungen, einem Defizit, dem die vorliegende Darstellung der Entwicklung der Grundlagen der modernen Hämatologie von Herbert Neumann (der nicht mit Ernst Neumann verwandt ist) und Yvonne Klinger abhelfen will. Diese gelungene medizinhistorische Arbeit gibt neben der differenzierten Darstellung der wissenschaftlichen Leistungen Ernst Neumanns eine überaus feinsinnige, sowohl historisch wohlausgewogene wie auch hämatologisch ausgesprochen kenntnisreiche Entwicklungsgeschichte des sukzessiven experimentellen Erkenntniszuwachses und der scharfsinnigen Interpretationsleistung eines neuen, aufstrebenden Wissenschaftszweiges in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis hinein in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Läge es angesichts dieser Thematik nicht nahe, die Wissenschaftsgeschichte der modernen Hämatologie als Paradebeispiel einer positivistischen Fortschrittsgeschichtsschreibung zu betrachten, die die wissenschaftliche Leistung vorausgegangener Forschung nurmehr als Folie benutzt, vor deren verwittertem Hintergrund sich die glänzenden Detailkenntnisse zeitgenössischer Medizin umso strahlender abheben? Eine derartige Darstellung liegt jedoch den Autoren fern. Herbert A. Neumann, Professor für Innere Medizin und Hämatologe am Elisabeth-Hospital in Bochum, und seine medizinhistorische Doktorandin Yvonne Klinger haben ein faszinierendes Buch über die Grundlagen der modernen Hämatologie geschrieben, das in dieser Art allein durch die Verknüpfung spezieller, auch experimenteller Kenntnisse mit historischer Distanz und behutsamer Abwägung möglich werden konnte. Dennoch ist das Werk weitgehend allgemeinverständlich verfasst, setzt also, bis auf das zwölfte Kapitel mit dem Thema *«Zellkulturverfahren»*, in dem die wissenschaftliche Faszination mit den Autoren durchgeht, keine weitergehenden experimentellen Spezialkenntnisse voraus. Ein lehrreiches Buch also, für das in vollem Masse die Maxime Goethes zutrifft: *«Eigentlich lernen wir nur von Büchern, die wir nicht beurtheilen können. Der Autor eines Buches, dass wir beurteilen könnten, müsste von uns lernen»*. Womit nicht zuletzt der rezensierenden Tätigkeit enge Grenzen gesteckt werden.

Stefan Grosche, Dresden